



Schützenbezirk Landeck

INFORMATIONEN - MAPPE

für die Kompanien des Schützenbezirkes Landeck

(www.pontlatz.at)

zusammengestellt von

Bezirkskommandant Mjr. Martin Schönherr

und

Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler
(gerhard.gstraunthaler@i-med.ac.at)

Landeck, im Juni 2014

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Der Schützenbezirk Landeck bei der Andreas-Hofer-Feier 2014
in Meran

Das Andreas-Hofer-Denkmal in Meran

An der Front 1915:
Das k. k. Standschützen-Bataillon Landeck

Zur Nachlese:

Dankesansprache von Landeskurat Josef Haselwanner
bei der Festmesse anlässlich seines 80. Geburtstages



Bezirkskommandant Mjr. Martin SCHÖNHERR
Maurenweg 51, A-6511 Zams
Tel +43 (0)5442 / 61419
mobil +43 (0)664 / 60698201
e-mail: martin.schoenherr@gmail.com

Vorwort

Liebe Marketenderinnen, liebe Jungschützen, liebe Schützenkameraden!

Die Bezirksmappe 2014 liegt wieder vor. Unser Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler hat wiederum verschiedene interessante Schützenthemen zusammengestellt.

Der Bogen reicht von der Andreas-Hofer-Feier 2014 in Meran, an der erstmals eine starke Abordnung des Schützenbezirkes Landeck teilnahm, bis zur Festmesse unseres scheidenden Landeskuraten Msgr. Josef Haselwanner anlässlich seines 80. Geburtstages.

Unser Bildungsoffizier hat aber auch der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, nämlich des Beginns des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren, der letztendlich zur Zerreißung unseres Landes geführt hat, gedacht.

Gerade der Beitrag über den Auszug des k.k. Standschützen-Batallions Landeck am 23. Mai 1915 ist Teil dieser unserer Geschichte.

Ich danke unserem Bildungsoffizier Gerhard Gstraunthaler für seine tolle Arbeit und wünsche allen viel Freude beim Lesen.

Mjr. Martin Schönherr,
Bezirkskommandant

Andreas-Hofer-Landesfeier 2014 in Meran



MERAN - Am Sonntag, den 16. Februar 2014 fand in Meran die große Andreas-Hofer-Landesgedenkfeier statt.

Schützenkompanien und Abordnungen aus dem gesamten Land sowie die Vertretungen des Bundes der Tiroler Schützenkompanien, des Welschtiroler Schützenbundes und des Bundes der Bayerischen Gebirgsschützenkompanien trafen sich in der Freiheitsstraße zur Aufstellung, wo die Ehrenfront abgeschritten wurde.

Angereist war auch ein starker **Fahnenblock aus dem Schützenbezirk Landeck**, angeführt von **Bez.-Kdt. Mjr Martin Schönherr** und der Bezirksstandarte.

Nach dem Abschreiten der Ehrenfront wurde zum Andreas-Hofer-Denkmal marschiert. Dort zelebrierte **Landeskurat P. Christoph Waldner** den Wortgottesdienst, den die Musikkapelle Sinich/Freiberg musikalisch feierlich umrahmte.

Anschließend hielt Günther Platter, Landeshauptmann von Tirol und Präsident der Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino, die Gedenkansprache.

Die beiden Ehrensalven wurden von der Schützenkompanie Meran abgefeuert. Nach dem Festakt wurden im "Alten Meraner Kurmittelhaus" verdiente Schützen und Marketenderinnen geehrt.



Der Schützenbezirk Landeck bei der Andreas-Hofer-Landesfeier in Meran

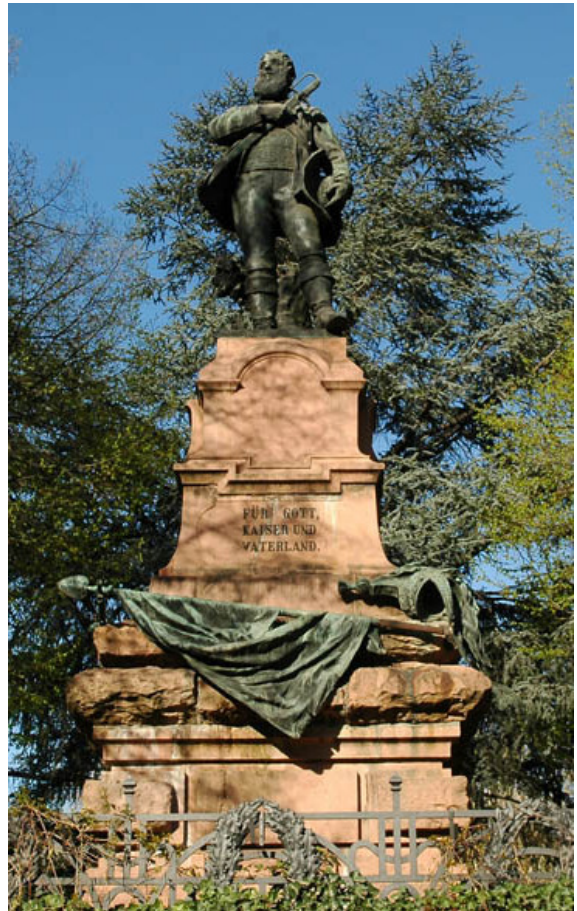


Das Meraner Andreas-Hofer-Denkmal

Von **Hans Matscher**

Wenn man als Ankömmling aus der Meraner Bahnhofshalle tritt und nicht gleich „Taxi!“ schreit oder sich flugs in den zuständigen Autobus drängelt, sondern Zeit hat, sich Zeit zu lassen, wird man gleich von einem erhebenden Zusammenklang von Kunst und Natur gepackt: aus dem Grün einer stilvollen Anlage steigt ein roter Porphysockel und auf ihm steht eine in der Sonne leuchtende Bronzefigur. Als ferne Umrahmung erhebt sich aus dem Hintergrunde der langgestreckte Hügel des Küchelberges, der südlich zur Altstadt abfällt, im Norden aber an die steil aufstrebende Mauer der Texelgruppe stößt und dort ein Dorf trägt. Unweit davon ragen aus dem Berghange drei Burgen, davon eine stolz und beherrschend ins Weite schaut: das Schloss Tirol, das dem „Land im Gebirge“ seinen Namen gab.

Und falls der Betrachter darum weiß, ist zu vermuten, dass er im bronzenen Manne jenen Andrä Hofer erkannte, der eisern um die Freiheit dieses Landes kämpfte, bis sie trotz des letzten Sieges auf dem Küchelberge zu Boden getreten wurde.



Anno 1809 waren es besonders viele Wirte, die mit dem Sandwirte bei der Vorbereitung des Aufstandes und im Kampfe engste Verbindung hielten, und 1895 gründete sich in Meran ein „Andreas Hofer-Gastwirte-Verein“ mit der Aufgabe, dem Sandwirte ein Denkmal zu errichten, und zwar auf dem Küchelberge. Nur deutsche Wirte sollten dies Gedenken schaffen.

Das Vorhaben scheiterte an dem Preise für den erkorenen Platz, schief aber nicht ein, sondern erhielt 1904 frischen Auftrieb durch etwas kriegerisch angehauchte Gruppen, wie den Andreas-Hofer-Veteranen- und Kriegerverein, durch die Meraner und die Maiser Reservisten-Kolonnen, die Korporation des Hauptschießstandes Meran und in alter Treue auch der Wirtsgenossenschaft. Wahrhaft in Schwung geriet der Plan aber erst, als auch der Künstlerbund beitrug, der Kunst- und Gewerbeverein, als Erzherzog Franz Ferdinand das Protektorat übernahm, Promenadefeste die Kassa zwar mehrten, aber noch immer nicht ganz zum oberen Rande füllten.

Man musste die Absicht, die Jahrhundertfeier 1909 mit der Aufstellung des Denkmals würdigst begehen zu können, wieder begraben und verschob die Auferstehung auf das Jahr 1914, das ja wiederum einen patriotischen Anlass geboten hätte, nämlich die Rückkehr Tirols aus der Fremdherrschaft zu Österreich. Diese Aussicht schien umso sicherer, als mittlerweile Kaiser Franz Josef einen Griff in seine so oft benützte „Privatschatulle“ tat und ihr zehntausend Kronen für das Denkmal entnahm.

Mittlerweile hatte in Wien der geborene Meraner Emanuel Pendl (Sohn des Bildhauers Franz und Enkel des Johann Baptist, berühmt wegen seiner meisterhaften Kruzifixe) einen Entwurf des Denkmals ausgearbeitet und im Dezember 1913 beschloss man in Meran, dies in Bronze ausführen zu lassen.

Doch während man darüber sich fast einstimmig zu einigen vermochte, gingen die Meinungen über den Aufstellungsort weit auseinander, so weit nämlich, als der Segenbühel, die äußerste Kuppe des Küchelberges, vom Platze des neuen Bahnhofes abliegt, der ein Stück vor die Stadt hinaus verlegt worden war.

Die dem Küchelberg getreuen Männer, darunter der Erzherzog, der Meraner Künstlerbund und der Maler Albin Egger-Lienz, regten an, auf ihm eine denkmalähnliche Formung zu errichten. Auch mehrere Gemeinden, insbesondere aus Passeier, traten in Zuschriften für den Küchelberg ein.

Auf dessen äußerster Kuppe, wo das Wetterkreuz in die Landschaft hinaussegnet, wurde ein hölzerner Rundbau mit Kuppel errichtet, der ohneweiters offenbarte, wie geschaffen dieser Platz, diese Wahl für ein Hofer-Denkmal wäre, weit hinausschauend ins Etschland, am Eingange ins Passeier, Erinnerung an das letzte siegreiche Aufraffen in der Schlacht gerade auf diesem Küchelberge, ein Berg Isel im Herzen des Landes!

Gleichzeitig offenbarte diese Formung aber auch, dass etwas massiger Wirkendes als Pendl's Figur geschaffen werden müßte, um von dieser Höhe aus sich Geltung verschaffen zu können. Man dachte daran, dem Hofer noch acht Seitenfiguren anzugliedern. Auch würde Marmor in die Ferne wohl leuchtender wirken als die dunklere Bronze.

Doch alle Überlegungen, alles Hin und Her an Meinung löste sich auf zu Gunsten des neuen Bahnhofplatzes, da sich die Unterhandlungen wegen des Platzes auf dem Küchelberg mit der Gemeinde Tirol zerschlugen.

An der Enthüllung hielt man für den 4. Oktober des Jahres 1914 aus dem angeführten Anlasse fest.

Aber dann kam der Mord in Sarajewo und der mörderische Krieg.

Erst um Ostern 1920 auferstand Andreas Hofer, nachdem er mehr denn fünf Jahre unter Hüllen hatte aufbewahrt werden müssen, und ward auf den Sockel gehoben, der an den Seiten die Verse Gilms trägt:

„Es war einmal ein Schützenfest,
Der Himmel hat's gegeben,
Tiroler Freiheit war das Best,
Der Einsatz Blut und Leben.“

und der Gräfin Hahn-Hahn:

„Das ist der Andrä Hofer,
Der echte Sohn der Treu,
Ihm ziemet wohl die Ehre,
Daß er ihr Wächter sei.“

Kriegstrophäen und das Wappen Hofers und Österreichs schmücken weiter den Unterbau, der das Standbild trägt.

Zweifellos steht Pendl's Hofer da droben in einer Haltung (Pose), die einzunehmen dem biederem Sandwirt zeitlebens nie eingefallen wäre: das linke Bein mannhaft vorgesetzt, den breiten Hut in der Linken an die Lende gedrückt, während der rechte Arm schwungvoll (pathetisch) einen Säbel an das Herz drückt, das umbartete Haupt leicht zum Himmel erhoben; ein über den Küchelberg herwehender Sturm aus Passeier weht die rechte Joppenhälfte hinaus.

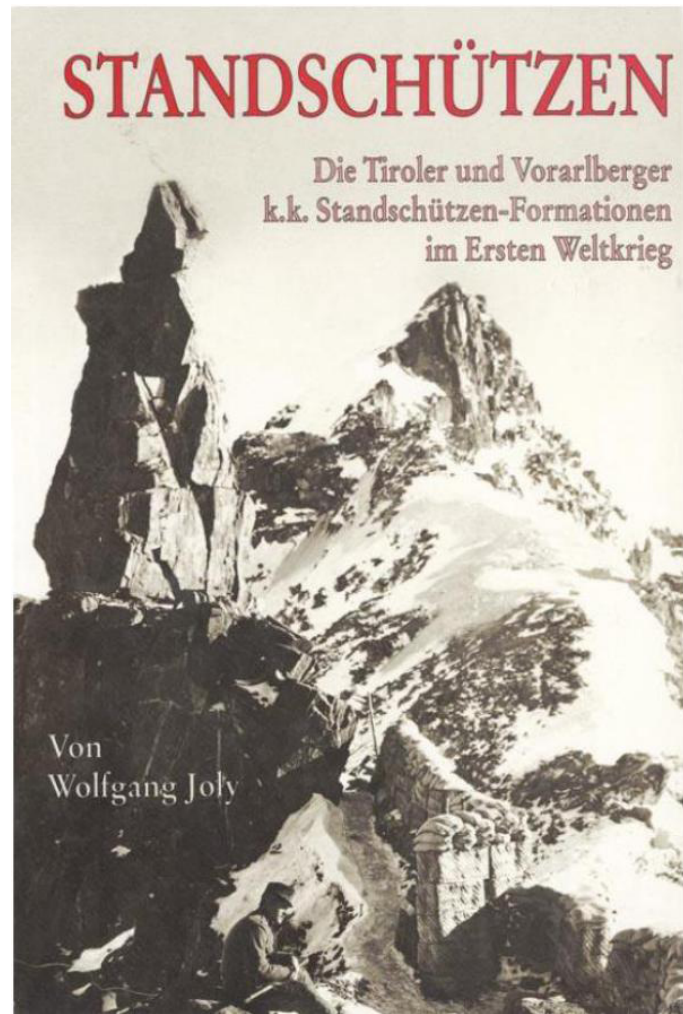
Und doch: wenn man alles in die Tat übersetzt, es hat alles seine Richtigkeit! Ein Mann, der seinen Mann zu stellen wusste; dem dieser Kampf für Gott und Vaterland vom Herzen kam, am Herzen lag; der ihn führte mit dem Hut in der Hand vor Gott, zu dem er allzeit vertrauensvoll emporblickte bis ans Letzte in Mantua.

Und wenn man will: das letzte Wehen der Freiheit kam aus Passeier über den Rücken des Küchelberges in der siegreichen Schlacht auf diesem.

Ja, dieser Hofer da oben sagt aus, was Tirol anno neun war und wollte: „Die Freiheit war das Schützenfest / Der Einsatz Blut und Leben!“

Quelle: Hans Matscher, Das Meraner Andreas-Hofer-Denkmal, in: Der Schlern, Illustrierte Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde, 33. Jahrgang, 3. und 4. Heft, März/April 1959, S. 97 - 98.





Wolfgang Joly

**Standschützen
Die Tiroler und Vorarlberger k. k. Standschützen-
Formationen im Ersten Weltkrieg
Organisation und Einsatz**

Schlern-Schriften, Band 303, 1998

Über achtzig Jahre nach dem Auszug der Tiroler und Vorarlberger Standschützen zur Verteidigung Tirols (1915) wird hier erstmals die Geschichte aller Standschützeneinheiten dargestellt. Es handelt sich um 49 Bataillone und 44 mehr oder weniger selbständige Kompanien bzw. Formationen aus allen Landesteilen Alttirols (einschließlich des heutigen Trentino) und aus Vorarlberg.

K. k. Standschützen-Bataillon Landeck

Formierung, Zusammensetzung:

Mai 1915 eingeteilt in 3 Kompanien: 20 Offiziere, 708 Schützen, insgesamt 728 Mann

Ende Juni 1915: 19 Offiziere, 79 Unteroffiziere, 509 Schützen, insgesamt 607 Mann

Einheit bestand reduziert während des gesamten Krieges: im Frühjahr 1916 nur noch 1 Kompanie; ab Sommer 1918 Teil der Standschützen-Gruppe II

Einsatz:

Hochfläche Folgaria	(Juni 1915)
Etschtalfront	(Juni 1915 bis Oktober 1915)
Hochfläche Lavarone	(November 1915 bis März 1916)
Valsugana	(April 1916 bis Frühjahr 1917)
Sieben Gemeinden	(Herbst 1917 bis Frühjahr 1918)
Tonalefront	(April 1918 bis November 1918)

Nachdem am 21. März 1915 in der „Post“ in Landeck die Wahl der Offiziere stattgefunden hatte, wurden die Angehörigen des Standschützen-Bataillons Landeck in der Folgezeit – noch in Zivil mit schwarz-gelben Armbinden und mit Werndlgewehren – wöchentlich zu einer Übung zusammengerufen; dabei verzeichneten sie eine Stärke von 800 Mann. Anfang Mai trafen dann auch Uniformen und Ausrüstungsgegenstände ein, die man zu Hause für den Mobilmachungsfall bereithalten mußte.

Auf den am 18. Mai eingegangenen Mobilisierungsbefehl hin sammelten sich die Züge und Kompanien am 21. Mai in Landeck, und bereits am Abend stand das Bataillon bereit. Am folgenden Tage, dem Pfingstsonntag, faßten die Standschützen Mausergewehre und wurden vereidigt.

Am Pfingstsonntag, dem 23. Mai 1915, wurde während des 8-Uhr-Gottesdienstes Alarm geblasen. Die Standschützen versammelten sich auf dem Alarmplatz, wo ihnen bekanntgegeben wurde, daß das Bataillon noch am gleichen Tage nach Nauders abzumarschieren habe. Am Nachmittag um 4 Uhr stellte sich das Standschützen-Bataillon Landeck in einer Stärke von 728 Mann auf dem Landecker Marktplatz auf und marschierte sodann mit Musik und der Schützenfahne an der Spitze zum Hotel „Goldener Adler“; hier hielt Pfarrer Schatz aus Landeck eine eindrucksvolle Ansprache.

Das Standschützen-Bataillon Landeck gliederte sich in den Bataillonsstab und 3 Kompanien.

Bataillonsstab:

Baons.-Kmdt. Stdsch.-Major Remigius PANKRATZ, *1878, Oberschützenmeister, Hutmacher und Postamtsdiener in Landeck; er wurde später Kmdt. der Stdsch.-Ersatz- und Wach-Abteilung Landeck;

Stdsch.-Oblt. Hans BAUMANN, Baons.-Adjutant; ihm folgte

Stdsch.-Oblt. Franz SEIFERT, *1855, Privatier, Baons.-Adjutant;



Stdsch.-Major Remigius Pankratz, Kommandant des Standschützen-Bataillons Landeck

Stdsch.-Oblt. Hermann HAUEIS, *1867, Landwirt und Gastwirt in Zams, Proviant-Offizier und Trainkmdt.;
 Dr. Ludwig LIEBL aus Seefeld, Baons-Arzt;
 Pfarrer Johann GRIESSER, *1885, aus Falterschein, Feldkurat.

1. Kompanie: Landeck und Umgebung
 (Landeck, Zams, Stanz, Schönwies, Fließ, Grins)

Komp.-Kmdt. Stdsch.-Hptm. Thomas WEISSKOPF, *1870, Landwirt in Landeck;
 Stdsch.-Lt. Alois BARTL, *1880, aus Schönwies; zu ihm findet sich im Verzeichnis der nicht bestätigten Offiziere der Vermerk „nicht würdig“;
 Stdsch.-Lt. Josef KOPP, *1863, Privatier aus Landeck;
 Stdsch.-Lt. Georg STILLEBACHER, *1861, Landwirt in Zimmerberg.

2. Kompanie: Stanzertal (Strengen, Flirsch, Pettneu, St. Jakob, St. Anton)

Komp.-Kmdt. Stdsch.-Hptm. Franz LADNER, *1870, Maurermeister aus Strengen;
 Stdsch.-Lt. (Rang: 20. 3. 1916) Ignaz SCHÖNHERR, *1887, aus Klaus;
 Stdsch.-Lt. (Rang: 25. 6. 1918) Robert SCHULER, *1890, Bäcker und Gastwirt in St. Anton.



Ausmarsch des Standschützen-Bataillons Landeck am 23. Mai 1915



Stdsch.-Hptm.
Thomas Weißkopf,
Kommandant der
1. Kompanie des
Standschützen-
Bataillons Landeck

3. Kompanie: Paznauntal (See, Kappl, Ischgl, Galtür)
Komp.-Kmdt. Stdsch.-Hptm. Gottlieb JEHLE, *1864, Landwirt
in Kappl;
Stdsch.-Oblt. Josef STARK, *1869, Maler aus Kappl.

Zum Standschützen-Bataillon Landeck gehörten weiters (die genaue Kompanie-Einteilung und der Zeitraum der Zugehörigkeit sind leider nicht bekannt):

Stdsch.-Oblt. Johann DIOHL, *1869, Landwirt;
Stdsch.-Oblt. Franz SCHÜTZ, *1877, Landwirt;
Stdsch.-Lt. Nikolaus JUEN, *1871, Gastwirt;
Stdsch.-Lt. Ludwig ZANGERL, *1866, Landwirt;
Stdsch.-Lt. August ZANGERL, *1864, Landwirt;
Stdsch.-Lt. Rudolf BIRKL, *1867, Landwirt;
Stdsch.-Lt. Alois WALTER, *1869, Landwirt.

Wach- und Ersatz-Abteilung Landeck:

Kmdt. zunächst Stdsch.-Oblt. Wilhelm PECHLIK, Gemeindegemeinsekretär in Landeck; er ist am 7. Februar 1918 verstorben. Ihm folgte Kmdt. Stdsch.-Major Remigius PANKRATZ, zuvor Kmdt. des Feld-Baons.; die Einheit war inzwischen in „k. k. Standschützen-Ersatz- und Wach-Abteilung Landeck“ umbenannt worden.

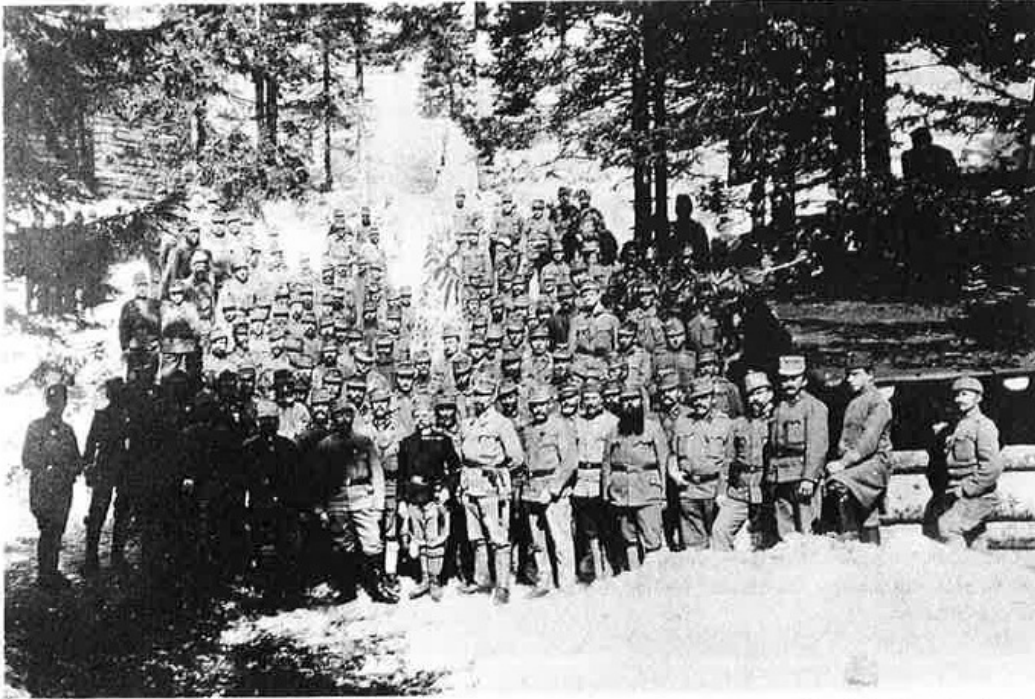
Von Landeck aus marschierte das Standschützen-Bataillon Landeck zunächst das Inntal aufwärts über Pfunds nach Nauders, wo es eine kurze Einweisung erhielt und

Gefechtsübungen mitmachte. Dann ging es weiter durch den Vinschgau und über Meran nach Bozen. Dort langte das Bataillon am 5. Juni 1915 an und wurde sogleich von dort aus für acht Tage zur Bahnwache an der Brennerbahn eingesetzt. Am 15. Juni wurden die Landecker einwaggoniert und mit dem Zug das Etschtal abwärts über Trient nach Calliano transportiert. Von dort ging es auf der kehlenreichen Straße mit einer Höhendifferenz von rund 1000 m im Fußmarsch aufwärts auf die Hochfläche von Folgaria. Hier trennten sich die Kompanien: Zwei gingen bei Serrada oberhalb des Terragnolotales in Stellung, die 1. Kompanie Landeck blieb zunächst in Reserve und kam dann in Schützengraben am Monte Finonchio (1603 m), von wo aus sich eine ausgezeichnete Sicht ins Etschtal bot.

Doch bereits am 22. Juni 1915 wurde das Bataillon abgelöst und marschierte



Italienische Artillerie streut die Hänge und Stellungen um das österreichische Werk Serrada (Dosso del Sommo, 1670 m) ab, auf dem gerade eine 15-cm-Granate einschlägt. Aufnahme vom Werk Sommo Alto (1613 m) aus



Männer des Standschützen-Bataillons Landeck. In der Mitte Stdsch.-Major Remigius Pankratz, dahinter die vom Bataillon geführte Fahne

wieder zurück ins Etschtal. Über Rovereto kam es zu den Verteidigungslinien bei Marsilli, die sich Mitte Juli zur Costa Violina (361 m) mit Feldwachen in Richtung Zugna Torta hinaufzogen. Hier verblieb das Standschützen-Bataillon Landeck, der 181. Infanterie-Brigade unterstellt, bis zum Oktober des Jahres 1915, zu diesem Zeitpunkt unter dem Kommando von Generalmajor Georgi.

In der Literatur wird für das Bataillon Landeck für die Zeit Ende Juni 1915 ein Stand von 19 Offizieren, 79 Unteroffizieren und 509 Schützen, insgesamt 607 Mann angegeben (Cletus Pichler, *Der Krieg in Tirol 1915/1916*); für den 6. Juli 1915 werden allerdings (im Katalog: *Tiroler Standschützen – Vierhundert Jahre Landesverteidigung in Tirol*) lediglich 430 Mann erwähnt. Die unterschiedlichen Zahlen für die nur wenige Tage auseinanderliegenden Daten können darauf zurückzuführen sein, daß für Ende Juni die Verpflegsstärke, am 6. Juli die Gefechtsstärke angegeben ist. Ein anderer Grund könnte in Beurlaubungen und Abkommandierungen zu suchen sein.

Im Verzeichnis des k. k. 181. Infanterie-Brigadekommandos, dem das Bataillon damals unterstellt war, werden am 17. Oktober 1915 angeführt: Verpflegsstand Ende Mai 595 Mann, am 15. Oktober 1915 578 Mann; Feuergewehrstand Ende Mai 527 Mann, am 15. Oktober 1915 527 Mann, wobei der Hinweis „teilweise unter Dach, teilweise im Schützengraben“ hinzugefügt ist. Die Wintermonate der Jahreswende 1915/1916 verbrachten die Landecker dann auf den schneereichen Höhenstellungen nordostwärts von Lavarone am Monte Rovere (1255 m).



Standschützenlager Monte Rovere im Winter 1915/1916. Links das ehemalige Gasthaus, rechts die mit Bäumen getarnte Straße

Anfang April 1916 lag das Bataillon – auch hier wieder im Verbands der 181. Infanterie-Brigade, nunmehr unter Generalmajor Kindl, XVII. Korps, – auf einer Anhöhe in der mittleren Valsugana; hier erkrankten in einem verhältnismäßig ruhigen Frontabschnitt aufgrund des schlechten Wassers zwei Drittel der Männer an Typhus.

Infolge der Verluste an Toten und der Abgänge von Verwundeten und Erkrankten sowie durch Ausmusterung kranker und gebrechlicher Männer schrumpfte das Bataillon Landeck zu einer

Feldkompanie zusammen. Diese stand nun unter dem Kommando von Standschützen-Hauptmann Franz Ladner, zuvor seit dem Ausmarsch zu Pfingsten 1915 Kommandant der 2. Kompanie. Während der Offensive im Frühjahr 1916 oblagen den



Dekorierung des Hauptmanns Franz Ladner durch Kaiser Karl am 18./19. Juni 1917

Männern Aufräumungs-, Bergungs- und Säuberungsarbeiten in einem von den italienischen Truppen verlassenen Seitental der Brenta. Im Anschluß daran waren sie an der Abwehr der italienischen Gegenoffensive in der sich vom Monte Civaron (1032 m) zur Brenta bei Castelnuovo (360 m) hinabziehenden Mesolo-Stellung – auch „Brenta-Süd“ genannt – beteiligt. Zeitweise bestand die Kompanie nur noch aus 4 Offizieren und 23 Mann. Im August/September 1916 war sie ebenso wie die Standschützen-Abteilungen Bludenz, Kaltern, Meran II, Rattenberg, Reutte II, Sterzing und Zillertal unmittelbar dem XVII. Korps unter dem General der Infanterie Kritek unterstellt.

Auch in den folgenden Monaten verblieb die Standschützen-Kompanie Landeck in der Valsugana, im Frühjahr 1917 im Verbands der 18. Infanterie-Division. Kurz vor Beginn der großen Herbstoffensive stand sie dann bei der Gruppe des Oberst Vidossich beim III. Korps.

Am 7. Jänner 1918 standen bei der Kompanie – nunmehr dem XIV. Korps auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden unterstellt – in aktiver Dienstleistung: Komp.-Kmdt. Stdsch.-Hptm. Franz LADNER, *1870, beim Ausmarsch Kmdt. der 2. Komp. Stanzertal;

Stdsch.-Oblt. Josef STARK, *1869;

Stdsch.-Oblt. Franz SCHÜTZ, *1877;

Stdsch.-Oblt. Johann DIOHL, *1869;

Stdsch.-Lt. (Rang: 20. März 1916) Ignaz SCHÖNHERR, *1887;

Stdsch.-Lt. Josef KOPP, *1863.

Alle Genannten waren seit Pfingsten 1915 beim Bataillon.

Im Frühjahr 1918 wurden mehrere Standschützen-Formationen im Tonalegebiet zusammengezogen. Dabei übernahm die Kompanie Landeck am 26. April Stellungen am Nordabhang zum Tonalepaß. Im Sommer des Jahres 1918 wurde sie mit den Standschützen der früheren Bataillone Reutte I und II, Silz, Imst, Feldkirch, Rankweil und Bludenz zu der 542 Mann starken *Standschützen-Gruppe (Bataillon) II* zusammengefaßt, die sich wie folgt zusammensetzte:

Kompanie Landeck, 3 Züge

Komp.-Kmdt. (Rang: 20. März 1916) Stdsch.-Lt. Ignaz SCHÖNHERR;

Stdsch.-Lt. (Rang: 25. Juni 1918) Alois BARTL;

Stdsch.-Lt. (Rang: 25. Juni 1918) Robert SCHULER;

Stdsch.-Oberjäger Josef WECHNER.

Kompanie Reutte, 3 Züge unter Komp.-Kmdt. Stdsch.-Hptm. Josef BADER.

Kompanie Silz-Imst, 3 Züge unter Komp.-Kmdt. Stdsch.-Oblt. Hermann SAURER.

Kompanie Bludenz, 3 Züge unter Komp.-Kmdt. Stdsch.-Hptm. Benjamin BISCHOF.

Kompanie Feldkirch-Rankweil, 3 Züge unter Komp.-Kmdt. Stdsch.-Hptm. Josef KNÜNZ.

Im Tonaleabschnitt verblieb die Standschützen-Kompanie Landeck, am 15. Oktober 1918 im Verbands der 163. Infanterie-Brigade dem V. Korps zugewiesen, bis zum Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Armee. Anfang November 1918 gerieten die meisten Landecker aufgrund der widersprüchlichen Waffenstillstandsbedingungen auf dem Rückmarsch in italienische Gefangenschaft.

Insgesamt hatte das Standschützen-Bataillon Landeck im Verlaufe des Krieges 50 Tote zu beklagen.

Die Fahne des k. k. Standschützen-Bataillons Landeck (Farbtafel V, oben)

Die vom Standschützen-Bataillon Landeck beim Ausmarsch am Pfingstsonntag geführte Schützenfahne wurde am 24. September 1899 für die damalige Reservistenkolonne – jetzt Schützenkompanie genannt – geweiht. Spenderin und Fahnenpatin war Fräulein Hermine Scheiber.

Das Fahnentuch mißt einschließlich einer es an den drei Flugseiten umgebenden 2,6 cm breiten, rot-weißen Borte 152 × 178 cm. Auf der roten Vorderseite ist quer zur Fahnenstange in einer goldenen Rosette das Bildnis eines Heiligen zu erblicken, in den beiden Flugecken ähnlich der Kufsteiner Fahne je eine in Gold gehaltene große, herzförmige Verzierung. Die weiße Rückseite des Fahnenblattes ist geprägt von einem ebenfalls quer zur Stange stehenden roten Tiroler Adler, umgeben von fast das gesamte Blatt ausfüllenden Eichenzweigen. Die braune Fahnenstange hat einschließlich der 28 cm langen Spitze eine Länge von 3,31 m.

An der Fahne befindet sich ein 1,48 m langes und 19 cm breites Doppelband mit 6 cm langen goldenen Fransen. Die rote Hälfte trägt in goldenen Buchstaben eingestickt die Aufschrift „24./9. Gewidmet v. Frl. Hermine Scheiber“, die weiße die Worte „1899 Der Reservisten Coloñe Landeck“. Die Fahne wird derzeit im Schloßmuseum Landeck aufbewahrt.

Quellen und Literatur

- TLA/LVA Evidenz I/392 ff., 654, 655; II/8, 74
 TLA/LVA 10. AK, XIV. Korps, Standschützen-Kompanie Landeck, Verzeichnis I, III
 TLA/LVA 10. AK, Verzeichnis gewählter Offiziere, 93ff.
 TLA/LVA Verzeichnis nicht bestätigter Offiziere, 394, 486
 TLA/LVA Standschützen-Gruppen, Standschützen-Gruppe II
- BAUER, Denkschrift Landes-Jahrhundertfeier 1910, 51
 EGG/PFAUNDLER, Das große Tiroler Schützenbuch, 165
 Gemeindeblatt Landeck v. 18. Juni 1955 (Feuertaufe Standschützen)
 GOLOWITSCH, Und kommt der Feind, 188
 HEINZL, Das ehem. Egerländer Feldjägerbataillon Nr. 22, 166
 MÖRL, Standschützen, 21, 292, 324, 338
 Österreich-Ungarns Krieg, Bände II–VII, Kriegsgliederungen
 PARDATSCHER, Erlebtes, Tiroler Heimat, Band 50/1986, 272
 PICHLER, Der Krieg in Tirol, 28
 PLANGG, Standschützen Landeck, Landecker Buch I, 193ff.
 PÖLZLEITNER, Landsturm im Hochgebirge, 87
 Tiroler Standschützen-Ausst. 1965, Gr. Kat. 72, 74, 76, 87, 100, 118; Kl. Kat. 9, 17
 Tiroler Standschützen-Ausst. 1985, 21, 27, 28

ANSPRACHE beim DANKGOTTESDIENST zum ACHTZIGER

Monsignore Josef Haselwanner

Militärdekan a.D., Landeskurat im Bund der Tiroler Schützenkompanien

Lieber Erzbischof Alois, Mitbrüder im Dienst an den Soldaten Otto und Werner, Herr Militärkommandant und Landeskommandant des Bundes der Tiroler Schützenkompanien, Ehrenkompanie und Militärmusik, Kameraden und Freunde.

Als ihr mich informiertet, was ihr an meinem Achtziger alles mit mir aufführen wollt, da war mir so richtig mulmig im Magen, denn was unterscheidet den Achtziger schon von den übrigen Jahresringen. Als ihr aber beteuertet, dass es ein Dankgottesdienst sein soll, da wurde es mir wohler, denn oft vergisst man leider auf den Dank und nimmt alles, was einem zuteil wird als selbstverständlich.

Und eine alte Legende erzählt von einer Konferenz der Tugenden, die einmal zusammenkamen, um gegenseitige Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen. Da kam die Liebe und die Güte, die Treue und die Demut, die Geduld und die Dankbarkeit und viele andere. Sie kannten sich und grüßten einander. Nur zwei gingen stumm aneinander vorbei. Sie kannten einander nicht, weil sie sich niemals begegnet waren: die Güte und die Dankbarkeit.

Dies ist eine tief sinnige Legende, die jedoch oftmals auch in unserem Leben zur Wirklichkeit wird. Die Güte kommt über unser Leben und macht uns reich an Segnungen, aber die Dankbarkeit, die die Antwort unseres Herzens sein sollte, fehlt oftmals oder hinkt nach.

Und so tut es in dieser Stunde gut zurückzublicken auf die vergangenen Jahre. Und die haben wohl bewirkt, dass das Kurzzeitgedächtnis nachlässt, das Langzeitgedächtnis aber wieder hervorholt, was einem an Gutem, an Schönerem, an Segen und Geschenken zuteil wurde, das aber, was belastend und ungut war, herausfiltert.

Zwar meint Kohelet und auch der Psalmist, dass diese Zeitspanne ein Windhauch ist, ein Tag nur in der Zeitspanne der Welt und doch zeigt er auf, dass sie gefüllt ist zwischen Geborenwerden und Sterben, von Pflanzen und Abernten, von Leiden und Heilen, vom Niederreißen und Aufbauen, von Weinen und Klagen, von Umarmtwerden, vom Freigeben aber auch Loslassen, geprägt vom Geschenk der Liebe, der Freundschaft und dem Einstehen füreinander. Von guten und fröhlichen Tagen, aber wohl auch belastenden und traurigen, von Chancen und auch Machtlosigkeit, von Erfolg und auch Rückschlägen, aber immer wieder von der Erfahrung geschenkter Güte und Liebe und der Erkenntnis, dass unser Leben in der Gottes Hand liegt, geborgen in seiner Fürsorge und Gnade.

Und im Evangelium hörten wir ja, dass wir uns doch nicht immer um all dies Sorgen machen sollten, denn unser Vater im Himmel weiß darum, was wir brauchen und uns Not tut. Da Gottes Antlitz in dieser Unserer Welt aber menschlich ist, so darf ich in ein paar Blitzlichtern aufzeigen, wo er mir begegnet und Dankbarkeit und Dankesschuld ansteht.

Das Jahr der Geburt fiel wohl nicht in die glücklichste Zeit des zwanzigsten Jahrhunderts, aber dennoch waren die ersten beiden Jahrzehnte bergende und glückliche, zu verdanken dem Elternhaus, den Großeltern, Paten und Verwandten, den Seelsorgern im Ministrantendienst und der Jugendarbeit. Das waren in den Volksschuljahren die Wiltener, bis zur Matura dann Zisterzienser, während des Studiums dann Diözesane und die Professoren der Uni. Eine spirituelle Mitgabe für später aus dem Geist eines Augustinus, eines Benedikt und Bernhard von Clervaux und einem Ignatius von Loyola. Da liegt eine ganz große Dankesschuld.

Nach der Weihe, da waren es die Bischöfe - sieben durfte ich dienen - die Pfarrer und Dekane, die Mitbrüder unter denen es ein feines Arbeiten gab. War doch der Aufbruch, den in der Kindheit schon die Liturgische Bewegung einleitete, durch das Konzil nicht mehr zu bremsen. Den Bischöfen, die hinter dem Konzil standen, für ihr Verständnis bei manchem Vorpreschen ein besonderes Danke, stellvertretend für alle auch ihnen Herr Erzbischof.

Ein tragendes und bergendes Geschenk war dann auch die Jugendarbeit in den verschiedensten Bereichen, die Treue und Einsatzbereitschaft der Führerinnen und Helfer. Und der schönste Ehrentitel der mir zukommt ist, wenn mich einer oder eine nach so vielen Jahren wieder anredet mit "Griaß di Kooperator".

Dann aber kam der Marschbefehl zum Bundesheer, die Übernahme der Militärpfarre Tirol.

Es traf mich, einen weißen Jahrgänger mit einem Vater, der mit siebzehn Jahren im ersten Weltkrieg an die Front musste und nicht gerade von den dortigen Einsätzen schwärmte, sie eher verschwieg. In meinen Gehversuchen fragte ich nach einer sechstägigen Grundausbildung einen Oberst: "Was muss ich denn bei euch alles machen und tun?" Und er gab mir zur Antwort: "Tu was du willst, wenn wir dich brauchen, dann solltest du da sein."

Dies zu verwirklichen war wohl eine schwierige, fordernde jedoch schöne Aufgabe. Wenn ich es heute so richtig bedenke, es war wohl umgekehrt. Wenn ich etwas brauchte für die Pfarre, die Kameraden aller Rangordnungen, vor allem im sozialen Bereich, dann stand ich nie allein. Ich denke da nur an die „Aktion Edelweiß“, die

Kameradenhilfe und die Kinderaktion, auch an die Solidaritätsgemeinschaft eines Oberst Ruef. Dank allen Kommandanten, dem Kader und auch Wehmännern!

Wenn heute den Gottesdienst die Militärmusik mitgestaltet, euch liebe Musikanten muss ich als Nichtsänger ganz besonders Vergelt's Gott sagen. Wenn auch im Direktorium steht, in der Fastenzeit darf die Musik nur zur Begleitung der Lieder spielen, ihr habt es mir dennoch immer abgenommen zu singen, auch gegen die liturgischen Vorschrift und die Gottesdienstteilnehmer vor meinen Tönen verschont. Ich habe so kurz über den Daumen gepeilt: weit über 1500 mal sind wir zusammen ausgerückt, bei Gottesdiensten, Festen und Feiern, Angelobungen, in Freud und Leid, bei Wallfahrten und Besinnungen, Fastenzeit, Ostern, Advent und Weihnacht. Vor allem auch beim Edelweißkonzert. Danke!

In all den Jahren stand mir auch Land und Stadt zur Seite, Garnisongemeinden und Institutionen. Zur Weiterbildung des Kadern auch das JUFF mit Kursen, zur Betreuung der Jungmänner und der Kinder der Angehörigen der Militärpfarre.

Heute sind vor allem auch meine Schützen hier. Zur Betreuung für sie gab es keinen Marschbefehl mehr durch Bischof Rusch. Es war zwar ein blauer Brief mit der Einladung zu einem Gespräch. Aber dennoch meinte er einfach: sie übernehmen auch die Schützen, sie finden dort ja die Männer, die auch beim Bundesheer waren. Und es wurde ein schöner Auftrag, mit Männern zusammenzuarbeiten die eine Wertegemeinschaft sind, sich bekennen zu Grundsätzen wie Glaube, Heimat, Freiheit, Menschenwürde und Solidarität.

Ich möchte dazu nur die oftmalige Bitte Bischof Stechers erwähnen: Schau mir auf die Schützen, auf ihre Treue kannst du dich verlassen. Und er meinte öfters, kein Kaiser und kein König trifft auf eine Ehrengarde in jedem Dorf, wie der Bischof von Tirol, eine Gemeinschaft die im Herzen Europas solidarisch sein will vom Norden Bayerns hin nach Süden bis ins Trentino. Wenn ich stolz sein darf auf euch, nicht wegen der vielen Feste, die ich mit euch feiern durfte, nein wegen eurer Solidarität mit den Menschen, die ja zum Ausdruck kam im Solidaritätsvertrag mit den Diözesen Salzburg, Innsbruck und den Gemeinden Tirols.

Ein kurzer, nur unvollständiger Überblick, aber lasst mich jetzt Schluss machen, den Dank für gemeinsame Jahre für all die Menschen mit denen ich unterwegs sein durfte bei der Eucharistiefeier hinlegen auf die Patente. Es gilt dabei wohl das Wort Kierkegaards: "Leben kann man nur vorwärts". Das Leben geht weiter, bis es seine Vollendung in den Armen Gottes findet, denn Gott ist das Ziel, auf das wir alle zugehen.